

(8) Fussnote:

Friedrich E n g e l s , "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie"; herausgegeben von Dr. H. D u n c k e r . Wien-Berlin 1927. Seite 50.

Die wirkliche Welt, die Wirklichkeit, besteht also für E n g e l s aus Natur und Geschichte, die nur "materialistisch", d.h. ohne idealistische Vorurteile, in wissenschaftlicher Weise erkannt werden kann. Damit ist zweifellos bereits auf den wesentlichen menschlichen Wirklichkeitsbereich, die Geschichte, - die ja zugleich auch immer eine solche der Gesellschaft ist - hingewiesen worden. Wie aber der Begriff der Natur im Marxismus aufzufassen ist, das zeigt uns E n g e l s wenige Seiten zuvor durch eine kritische Äusserung gegen den Naturalismus und Humanismus des besprochenen Philosophen: dieser könne den Weg aus dem ihm selbst "tödlich verhassten Reich der Abstraktionen ... zur lebendigen Wirklichkeit" nicht finden, Natur und Mensch bläeben bei ihm bloss Worte:

"Weder von der wirklichen Natur noch von den wirklichen Menschen weiss er uns etwas Bestimmtes zu sagen. Vom Feuerbachschen abstrakten Menschen kommt man aber nur zu den wirklichen lebendigen Menschen, wenn man sie in der Geschichte handelnd betrachtet." (9)

(9) Fussnote:

Ebd., Seite 47/48.

Man ist versucht, diesen Satz wie folgt zu ergänzen: <sup>sind</sup> von der Feuerbachschen abstrakten Natur kommt man nur zu der wirklichen Natur, wenn man sie in ihrem Verhältnis zum arbeitenden Menschen betrachtet. Denn die wirkliche Natur ist ja nicht nur jene, die auf den Menschen einwirkt, sondern vor allem diese, auf welche der Mensch durch seine Arbeit zurückwirkt.

"Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert." (10)

(10) Fussnote:

Karl M a r x , "Das Kapital", Bd. I. A.a.O., Seite 185.

*F=also* Die Arbeit bestimmt also das wirkliche, lebendige Verhältnis zwischen Natur und Mensch. Die wirkliche Natur umfasst ~~alle~~ den von der gesellschaftlichen Praxis bestimmten Wirkungszusammenhang. Auch der Naturbegriff des Marxismus ist <sup>F</sup>kein abstrakter, ideologischer Begriff, sondern er ist konkret, gesellschaftlich bestimmt. Der historische Materialismus geht zwar von "natürlichen Grundlagen", vor allem aber von "ihrer Modifikation (Veränderung) im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen" aus. Die nach E n g e l s aus Natur und Geschichte bestehende wirkliche Welt umfasst also nicht zwei verschiedene Wirklichkeitsbereiche - Natur und Geschichte -, sondern nur eine einzige Realität, in der sich - vermittelt durch die gesellschaftliche Produktion - Natur und Geschichte gegenseitig bedingen, seitdem es Menschen gibt. Sowohl die Einheit des Menschen mit der Natur als auch sein Gegensatz zu ihr ist durch die Arbeit vermittelt und gegeben. So betonen M a r x und E n g e l s ,

"dass die vielberühmte 'Einheit des Menschen mit der Natur' in der Industrie von jeher bestanden und in jeder Epoche je nach der geringeren oder grösseren Entwicklung der Industrie anders bestanden hat, ebenso, wie der 'Kampf des Menschen mit der Natur', bis zur Entwicklung seiner Produktivkräfte auf einer entsprechenden Basis."

(11)

(11) Fussnote:

M a r x - E n g e l s , "Deutsche Ideologie", a.a.O., Seite 11 und 16.

Die wirkliche Natur und der wirkliche Mensch sind also durch die Wirklichkeit der Arbeit bestimmt. Es ist die gesellschaftliche, "umwälzende Praxis", die sowohl die abstrakte Natur wie den abstrakten Menschen F e u e r b a c h s konkretisiert. Gegen den abstrakten Naturalismus, gegen den naturwissenschaftlichen Materialismus, wenden sich M a r x und E n g e l s mit den Worten:

"Wo wäre ohne Industrie und Handel die Naturwissenschaft? Selbst diese 'reine' Naturwissenschaft erhält ja ihren Zweck sowohl wie ihr Material erst durch Handel und Industrie, durch sinnliche Tätigkeit der Menschen." (12)

(12) Fussnote:

Ebd., Seite 16-17.

Wir haben also die Wirklichkeit, die sinnliche Welt "als die gesamte, lebendige, sinnliche T ä t i g k e i t der sie ausmachenden Individuen aufzufassen" (ebd., S. 17). Infolgedessen muss sich auch der marxistische Begriff der Materie an dieser Wirklichkeit orientieren. Für den historischen Materialismus sind "sowohl das M a t e r i a l der Arbeit, als der Mensch als Subjekt, wie Resultat so Ausgangspunkt der (geschichtlichen) Bewegung." (13)

(13) Fussnote:

Karl M a r x , "Nationalökonomie und Philosophie" (1844), in den Frühschriften über historischen Materialismus, a.a.O., Bd. I, Seite 296.

Nicht die abstrakte Materie sondern das konkrete "material der Arbeit" liegt also dem spezifisch marxistischen Materialismus zugrunde; nicht der Stoff als solcher ist für den vergesellschafteten Menschen wirklich, sondern der Rohstoff der Produktion. In diesem Sinne ist die Wirklichkeit tatsächlich materialistisch, wie andererseits die abstrakte Materie, der Grundbegriff des alten, bürgerlichen Materialismus, und die abstrakte Natur das Prinzip der naturalistischen Ideologie ist. Der Marxismus überwindet also die blossen Abstraktionen "Sein", "Wirklichkeit" und "Materie" und die auf ihnen errichteten ideologischen Systeme, er konkretisiert sie und begreift sie als "gesellschaftliches Sein", als "gesellschaftliche Wirklichkeit" (= gesellschaftliche Tätigkeit) und als "Arbeits-Material". Diese Auffassung erscheint nur deswegen so ungewohnt, weil man bisher ~~F~~~~W~~~~H~~ ~~W~~~~H~~ "Sein", "Wirklichkeit" und "Materie" mehr oder weniger an die "Natur" dachte, die allerdings für die materialistische Geschichtsauffassung gegenüber der Kultur (= vergesellschaftete Natur) keinerlei Primat beanspruchen kann. Denn die Natur bestimmt nicht die gesellschaftlichen Beziehungen, wohl aber diese das Verhältnis zur Natur. *F: bei den Begriffen*

"In der Produktion wirken die Menschen nicht allein auf die Natur, sondern auch aufeinander. Sie produzieren nur, indem sie auf eine bestimmte Weise zusammenwirken und ihre Tätigkeiten gegeneinander austauschen. Um zu produzieren, treten sie in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zueinander, und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ihre Einwirkung auf die Natur, findet die Produktion statt." (14)

(14) Fussnote:

Karl M a r x , "Lohnarbeit und Kapital", Ausgabe des Verlages für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946. Seite 25.

In seinen "Theorien über den Mehrwert" (Band I, S. 381) heisst es ebenso eindeutig:

"Aus der bestimmten Form der materiellen Produktion ergibt sich erstens eine bestimmte Gliederung der Gesellschaft, zweitens ein bestimmtes Verhältnis des Menschen zur Natur."

(15)

Im Folgenden soll nun das Erkenntnisproblem unter diesen Voraussetzungen näher betrachtet werden. Es geht uns in dieser Arbeit letzten Endes um die Deutung der Beziehung von Sein und Schein, um die Aufhellung des Verhältnisses von Realität und Ideologie. Sie sollen ~~bel~~ nicht in ihrer unmittelbaren Dualität belassen, sondern dialektisch vermittelt und in ihrer sich gegenseitig bedingenden geschichtlichen und gesellschaftlichen Notwendigkeit aufgewiesen werden. Wir haben bereits von M a r x gehört, dass die verhimmelten Formen des Denkens - der "Schein" und die "Ideologie" - aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen der Gesellschaft zu entwickeln sind, und dass die einzig materialistische und daher wissenschaftliche Methode sei. (Siehe Seite 4 dieser Arbeit!) So werden wir verfahren müssen, wenn wir eine Ideologie auf die ihr entsprechende soziale Realität zurückzuführen haben. Zuvor werden wir aber herausarbeiten müssen, wie wir zu Bewusstseinsinhalten gelangen können, die keine Ideologie sondern wissenschaftliche Erkenntnisse sind. Hierbei werden wir den Erfahrungs- und Denkbereich abzustecken haben, innerhalb dessen wissenschaftliche Einsicht überhaupt möglich ist.

Die Aufgabe der Wissenschaft besteht ja darin, die Wirklichkeit zu erkennen und sich von ideologischen Gedanken und Systemen frei zu halten. Sie muss also gerade ~~dazu~~ hinter die Erscheinungen gelangen, den Schein durchstossen, um an das Wesen der Dinge, um an ihr wirkliches Sein heranzukommen. Auch M a r x bemerkt einmal - im III. Band des "Kapital" - , dass alle Wissenschaft überflüssig wäre, wenn Erscheinung und Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen. Die Hauptaufgabe der Wissenschaft ist also die Aufhebung des Scheins und ihr Fortschreiten besteht in der Überwindung der Ideologien.

F. d. l. u.

Verhalten die... eine photographische Platte) zur Wirklichkeit, die selbst nicht unserer Kontemplation, sondern unserer Aktion ihr Dasein und Sosein verdankt? Steht also die Abbildtheorie nicht in einem seltsamen Widerspruch zum tätigen Wesen des Menschen? Es dürfte klar sein, dass eine rein kontemplative Erkenntnistheorie, eben eine tatsächliche "theoria" (Anschauung), den Dualismus von Denken und Sein in der Richtung der Dualität von Denken und Handeln erweitert, die ja nach der idealistischen und nach der alten materialistischen Auffassung auch einander unvermittelt gegenüberstehen. Tatsächlich ist die Haltung des bürgerlichen Denkens eine bloss anschauende, rein betrachtende, nur beobachtende, während das proletarische (marxistische) Denken von der Tätigkeit, von der "unwältzenden Praxis" ausgeht.

"Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit (= Wirklichkeit nach These I. H.) nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft."

(These IX gegen Feuerbach)

"Der Standpunkt des alten Materialismus ist die bürgerliche Gesellschaft, der Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit."

(These X gegen Feuerbach) (18)

(13) Fussnote:

M a r x , in den Frühschriften über historischen Materialismus, a.a.O.

Band II, Seite 5.

Tatsächlich ist unsere Erkenntnis nicht theoretisch sondern praktisch ausgerichtet, mehr als von unserer Beobachtung geht sie von unserer Tätigkeit aus. Es lässt sich auch aufzeigen, dass die Geschichte der menschlichen Erkenntnis in engster Beziehung zur Entwicklung der gesellschaftlichen Praxis steht. Von dieser Einsicht aus bejaht der Marxismus durchaus die klassische Erkenntniskritik. So hat z.B. Paul Lafargue (der Schwiegersohn von Karl Marx) erklärt, dass die Kritik an den irreführenden und veränderlichen Eindrücken unserer Sinne nicht widerlegt werden könne. (19)

(19) Fussnote:

Paul Lafargue, "Das Problem der Erkenntnis"; in: "Neue Zeit", XXVIII. Jahrgang, 1909/1910. Band I, Nr. 24-25. S. 868.

Unsere Sinne allein, und vor allem der für das "Augentier" Mensch wichtigste, der Gesichtssinn, können uns kein getreues Abbild der Wirklichkeit und damit auch keine richtige Erkenntnis geben. Wie schon die blosses Anschauung vermitteln sie uns nur jene Eindrücke von den Gegenständen, die wir erhalten, wenn wir sie nur betrachten. Am nächsten kommt der Wirklichkeit der Tastsinn, aber auch für diesen gilt die Feststellung, dass unsere Erkenntnis die wesentlichsten Sinneseindrücke, die sie zu verarbeiten hat, nicht einer passiv-sinnlichen sondern der aktiv-sinnlichen Haltung des Menschen verdankt. Mit anderen Worten: unsere Sinneseindrücke selbst sind überwiegend nicht solche, bei denen nur die Objekte auf die Menschen einwirken, sondern die für unsere Erkenntnis wesentlichsten Sinneserfahrungen sind jene, die wir durch die Ergreifung und Aneignung, die Bewältigung und Verarbeitung der natürlichen Gegenstände machen. Im Prozess der Produktion wirken nicht nur die Objekte auf die Subjekte, sondern auch die Subjekte auf die Objekte ein; in dieser tätigen Wechselwirkung machen die Menschen sinnliche Erfahrungen, die weit über jene einer blossen Betrachtung und Empfängnis hinausgehen, und die gerade für die Erkenntnis viel wertvoller und entscheidender sind, da diese ja gerade in erster Linie auf die praktische Bewältigung der Wirklichkeit gerichtet ist.

*Famulus* Diese Überlegungen machen uns immer intensiver mit dem Gedanken vertraut, dass in der Erkenntniskritik Kant's ein richtiger Kern enthalten ist, der allerdings von seiner ideologisch-idealistischen Form befreit werden muss. Unsere Erkenntnis ist wirklich keine Empfängnis, ein blosses sinnliches Abbild der Aussenwelt, sondern sie ist darüber hinaus ein aktiver Prozess, eine gestaltende Umgestaltung, eine formende Formung der Wirklichkeit. Wir selbst verändern ja während der Tätigkeit das beobachtete Objekt, das auf unsere Sinne einwirkt, und unser Intellekt nimmt diesen sinnlichen Eindruck nicht einfach hin, sondern erweist sich als zweck- und zielgerichtet, er wählt unter den sinnlichen Eindrücken bestimmte aus ordnet und gruppiert sie gemäss seinen praktischen Bedürfnissen. In der Erkenntnis bilden wir also nicht einfach ab, sondern wir tun auch etwas dazu!

"Das Herangehen des Verstandes (des Menschen) an das einzelne Ding, die Anfertigung eines Abdruckes (= eines Begriffes) von ihm, ist kein einfacher, unmittelbarer, spiegelartig-toter, sondern ein komplizierter, zwiespältiger, zickzackartiger Akt, der die Möglichkeit in sich schliesst, dass die Phantasie dem Leben entschwebt; damit nicht genug: die Möglichkeit der Verwandlung (und dabei einer unmerklichen, dem Menschen nicht bewusst werdenden Verwandlung) des abstrakten Begriffes, der Idee in eine Phantasie (in letzter Instanz = Gott). Denn auch in der einfachsten Verallgemeinerung, in der elementarsten allgemeinen Idee ('der Tisch' überhaupt) steckt ein gewisses Stückchen Phantasie. (Vice versa: es ist unsinnig, die Rolle der Phantasie auch in der strengsten Wissenschaft zu leugnen; siehe Pissarew über den nützlichen Traum als Ansporn zur Arbeit und über die leere Träumerei.)" (20)

(20) Fussnote:

W.I. Lenin, "Kritische Bemerkungen zur 'Metaphysik' des Aristoteles";

(21) Fussnote:

Dr. Aloys W e n z l , "Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart". Leipzig 1929. Seite 11.

Jetzt wurde die wissenschaftliche Beobachtung Kontrollapparaten, Mess- und Registrier-Instrumenten usw. anvertraut, und man triumpierte allgemein über die endlich erreichte Objektivität der modernen Naturwissenschaft, ohne zu ahnen, wie sehr man gerade mit dieser verobjektivierten Natur, mit dieser versachlichteten Wirklichkeit den Geist des bürgerlichen Warenfetischismus und der kapitalistischen Verdinglichung in den Naturbegriff hineinbrachte.

Die Ausschaltung des Subjekts bedeutete aber auch die Eliminierung der subjektiv wahrnehmbaren Q u a l i t ä t, die Objektivierung der Welt fiel mit ihrer Q u a n t i f i z i e r u n g zusammen. So musste die "Wissenschaft von der Quantität", die Mathematik (H e g e l), zum allgemeinen Vorbild der Naturwissenschaft überhaupt werden. Schon Paul L a f a r g u e hat diesen Zug der modernen Naturwissenschaft frühzeitig klar erkannt und deutlich ausgesprochen:

"Die wissenschaftliche Erkenntnis schreitet nicht in dem Masse vor, wie unsere Sinne sich vervollkommen, sondern wie die Methoden zur Ausnutzung der Empfindlichkeit der unbelebten Materie sich verallgemeinern und die Apparate der Forschung und der Kontrolle sich vermehren und empfindlicher werden. ...

Die Ersetzung der Empfindung des Menschen durch die Empfindlichkeit der Materie, die uns gestattet, die Temperatur durch die Grade der Quecksilbersäule, den Ton durch die Anzahl der Schallschwingungen in der Sekunde usw. zu erkennen, verwandelt das, was für den Menschen Qualität ist, in Quantität für die Materie. Dieser Wandel gestattet uns, an Stelle der Erscheinungen Zahlenverhältnisse zu setzen und verändert die Natur unserer Erkenntnis. Die qualitative Erkenntnis eines Dinges ist seine Erkenntnis mit Bezug auf den Menschen; seine quantitative Erkenntnis ist seine Erkenntnis mit Bezug auf andere Dinge. Das Prinzip der Subjektivität ... wird durch das Prinzip der Objektivität ersetzt." (22)

(22) Fussnote:

Paul L a f a r g u e , a.a.O., S. 873.

Als Marxisten aber, für die auch die abstrakteste und objektivste Erkenntnis eine Funktion konkreter und tätiger Subjekte (Menschen) ist,

stellen wir die Fragen: wer stellte die Quecksilbersäule und die anderen Messinstrumente her? Waren diese Apparate wirklich nur objektiv, enthielten sie wahrhaftig - obwohl von Subjekten fabriziert und zu subjektiven Zwecken bestimmt - keinerlei subjektive Zutat? Diese Messungen und Experimente haben die uns hier beschäftigende Problemstellung lediglich in den Bereich der Technik und der Technologie verschoben, die aber gerade nach M a r x "das aktive Verhalten des Menschen zur Natur" enthüllen. (23)

(23) Fussnote: Karl M a r x , "Das Kapital", Bd. I., a.a.O., S. 389.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn z.B. Wilhelm W u n d t in seiner "Logik" (Bd. II, S. 277) feststellt:

"Das Experiment ist eine Beobachtung, die von willkürlichen Einwirkungen des Beobachters auf die Erscheinungen begünstigt wird." (24)

(24) Fussnote:

*22.11. nach:* Dr. Hugo D i n g l e r , "Das Experiment. Sein Wesen und seine Geschichte." München 1928. Seite 51.

Insofern jedes Experiment eine Frage an die Welt ist, dürfte feststehen, dass die Antwort durch die bestimmte ~~Fragestellung~~ gewisser Apparate und Instrumente bedingt ist. Richtig wies infolgedessen D i n g l e r darauf hin, dass die Resultate der modernen Versuche in letzter Instanz von den "Werkmeistern und Arbeitern in den Fabriken für Feinmechanik und Instrumentenbau" bestimmt werden, und dass es die "'Tat'sachen im vollsten Sinne des Wortes" seien, "nämlich diese H a n d l u n g e n der Werkmeister", welche den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaften zugrundeliegen! (25)

*F = Beschaffenheit*

(25) Fussnote:

Dr. Hugo D i n g l e r , ebd., S. 64-65.

*geopert!*  
*F = A.B.*  
Wir sehen: man hatte mit Erfolg die subjektiven (menschlichen) S i n n e ausgeschaltet, aber das moderne "objektive Weltbild" hängt dafür in erhöhtem Masse von den subjektiven (menschlichen) Produkten der technischen Arbeit ab. Auch das objektive Weltbild ist also - in mehrfacher Hinsicht gesellschaftlich bedingt, und sehr bald sollte die moderne Physik Beweise dafür beibringen, wie abhängig die Ergebnisse der modernen Naturforschung, die Antworten auf die Experimente von den Produkten der tätigen Subjekte sind. Es gab nämlich eine Reihe von Experimenten, die angestellt wurden, um bestimmte physikalische Streitfragen zu entscheiden, nämlich, ob das Licht eine wellenhafte oder eine atomistische Natur aufweise, und ob es sich beim Kathodenstrahl um Wellen oder Korpuskeln handele. Und nun bewies eine exakte Versuchsreihe ebenso gut die eine, wie eine andere, nicht weniger genaue und zuverlässig beobachtete die andere Möglichkeit! Die Materie selbst erteilte nach der Meinung eines modernen Physikers eine "dualistische" Antwort. Doch nicht diese Deutung ist für uns interessant dabei - wir vermögen ja diesen Dualismus dialektisch aufzuheben -, sondern eine Feststellung, die in diesem Zusammenhang zur Erklärung dieses widerspruchsvollen Resultates getroffen wurde:

"... dass ein die Wellenseite beobachtendes Messinstrument einen zerstörenden Einfluss ausübt auf die andere, die komplementäre (atomistische, H.) Seite."

Der gleiche führende Physiker unserer Gegenwart kommt schliesslich zu der Folgerung:

"Es gibt Fälle, wo ein Beobachtungsakt gar nicht durchführbar ist ohne eine gleichzeitige Beeinflussung und Abänderung des Beobachteten durch den Beobachtungsprozess. ...  
Innerhalb des Gebietes der Physik ist jedenfalls die alte Vorstellung einer von den Beobachtungsprozessen unabhängigen Realität als undurchführbar erwiesen." (26)

(26) Fussnote:

Dr. Pascual J o r d a n , "Das Einerseits - Andererseits in der modernen Physik", in: "Geistige Arbeit", 3. Jahrgang, <sup>1936</sup> Nr. 6.

Man stelle sich vor: die vorgeschobenen, leblosen Körper, die als objektive Stoffe anstatt der subjektiven Wesen die Eindrücke der Welt unbeeinflusst registrieren sollten, deren Empfindlichkeit uns die Welt ohne subjektive Zutat so zeigen sollte, wie sie an sich ist, - sie selbst verändern den "objektiven", "natürlichen" Vorgang! Sie verhalten sich als subjektiv bestimmte und menschlich produzierte Instrumente zur Wirklichkeit nicht anders als andere Arbeitswerkzeuge, /und vermitteln uns eine Wirklichkeitserfahrung der Arbeit, nicht der reinen Kontemplation! Sie zerlegen die reale Totalität in die Gegensätze, aus denen diese "Einheit" besteht, und offenbaren damit die "umwälzende Praxis" als die eigentliche Entdeckerin jener Dialektik in der Natur, wie sie durch die entgegengesetzten Erscheinungen Welle und Korpuskel ausgedrückt wird. Niemals vermag uns also die gesellschaftliche Erkenntnis der Welt diese so zu zeigen, wie sie "an sich", ohne unsere Beobachtung und ohne unsere Wirksamkeit erscheinen würde; wir kennen tatsächlich die Welt nur als **W i r k l i c h k e i t**, d.h. als einen Wirkungszusammenhang von Mensch und Natur. Infolgedessen ist auch unser Denken nur in der Abstraktion, d.h. in der reinen Geistesarbeit der Philosophen, von einer bloss beobachtenden Haltung zur Wirklichkeit abhängig; tatsächlich ist das Denken eine Funktion der Tätigkeit und nicht einer von dieser isolierten "A n s c h a u u n g". Schon hier sehen wir ein, dass die nicht durch die gesellschaftliche Praxis kontrollierte abstrahierende Geistestätigkeit die eigentliche ~~Praxis~~ des Idealismus und abstrakten Materialismus, ja der Philosophie und Religion überhaupt ist:

*F = Voraussetzung* "Die Zwiespältigkeit der menschlichen Erkenntnis und die Möglichkeit des Idealismus (= Religion) sind schon in der *Fürmache* ~~ersten~~ elementaren Abstraktion gegeben." (27)

*F = immer* Diese tiefe Erkenntnis L e n i n s einmal radikal ~~Fund~~ näher ausgeführt zu haben ist zweifellos das Verdienst Paul S z e n d e s in ~~Für~~ hier (Seite 2 der Arbeit) schon angeführten "soziologischen Theorie der Abstraktion". *F = begründet*

(27) Fussnote:

W.I. L e n i n , "Kritische Bemerkungen zur 'Metaphysik' des Aristoteles a.a.O., S. 299.

*F = nicht* Immerhin gab es ja schon eine Entwicklung der Arbeit, ehe sich die Kopfarbeit gesellschaftlich ~~Fam~~ entscheidensten in der Sklavenwirtschaft - verselbständigen konnte; das Denken war schon lange genug durch eine noch Kopf- und Handarbeit verbindende Produktion bestimmt worden, und auch später gab es immer noch Verrichtungen - wie z.B. im Handwerk - , die eine solche Spaltung der menschlichen Tätigkeit nicht aufwiesen. So hat sich lange genug die praktische Veränderung der Wirklichkeit im Denken ausprägen können, bevor man sich einbildete, die Welt durch eine kontemplative Geistestätigkeit begreifen zu können. Die Grundbegriffe der Logik hatten sich längst durch die aktive Ergreifung der Welt entwickelt, bevor man sich der Illusion hingab, die Wirklichkeit durch eine blosser Betrachtung erfassen zu können.

"Die Momente der Erkenntnis (= der Idee) der Natur durch den Menschen, das sind die Kategorien der Logik." (28)

(28) Fussnote:

W.I. L e n i n , "Zur Kritik der Hegelschen 'Wissenschaft der Logik'." Ebd., S. 118.

*F = bloss-* Wir wissen aber nun, dass die Naturerkenntnis überwiegend durch ihre praktische Umwälzung vor sich geht, und müssen daher folgern, dass die Kategorien der Logik sich nicht ~~f~~theoretisch, sondern praktisch bilden, d.h. nicht durch die Betrachtung der Natur, sondern durch den "Stoffwechsel" mit ihr ~~sich~~ entstehen, also durch die unaufhörliche Arbeit der Generationen an der "Modifizierung" der Natur.

Es ist also nicht die menschenfremde, "unter der Form des Objekts oder der Anschauung gefasste" Wirklichkeit, sondern die menschliche, "als sinnlich-menschliche Tätigkeit, Praxis, subjektiv" begriffene Welt, der wir unsere Logik verdanken. (Vgl. die I. These gegen Feuerbach von Marx!) Wenn die moderne Naturwissenschaft die wissenschaftliche Erkenntnis auf einer "ent-anthropomorphisierten" Natur (Wenzel) glaubte errichten zu können, so weist der Marxismus auf die "vermenschlichte Natur" als ihren wahren Ausgangspunkt hin. Als "vermenschlichte Natur" bezeichnete aber Marx die durch unsere Arbeit veränderte Natur. Die Kategorien der Logik beruhen also auf der kontinuierlichen Erfahrung des ursprünglichen Arbeitsprozesses:

"Für Hegel ist das Handeln, die Praxis, ein logischer 'Schluss', eine Figur der Logik. Und das ist wahr! Natürlich nicht in dem Sinne, dass die Figur der Logik ihr Anderssein in der Praxis der Menschen hätte (= absoluter Idealismus), sondern dass vice versa die Praxis des Menschen sich dadurch, dass sie sich milliardenmale wiederholt, im Bewusstsein des Menschen als logische Figuren einprägt. Diese Figuren haben gerade (und nur) kraft dieser milliardenmaligen Wiederholung die Festigkeit eines Vorurteils und axiomatischen Charakter."  
(29)

(29) Fussnote:

W. I. L e n i n , ebd., S. 139.

Die praktische Tätigkeit des Menschen an und in seiner Wirklichkeit schliesst damit die Auffassung der Erkenntnis als eines passiv-rezeptiven Abbildes aus. Der Dualismus von Denken und Sein macht der dialektischen Verknüpfung von Handeln und Denken Platz. Es erweist sich, dass sowohl das Objekt wie das Subjekt der Erkenntnis einer geschichtlich-praktischen Veränderung durch den Menschen selbst ständig unterworfen sind. Damit hat erst der Marxismus die abstrakte Feststellung K a n t s , - seine berühmte kopernikanische Wendung! - "die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten" (30) konkretisiert

(30) Fussnote:

Immanuel K a n t , "Kritik der reinen Vernunft", herausgegeben von Dr. Karl V o r l ä n d e r . Halle/Saale-1899. Seite 21.

Dem Idealismus war es unmöglich, wirkliche Gegenstände aufzuzeigen, die sich nach unserer Erkenntnis richten, und die naturalistische Borniertheit des abstrakten Materialismus hätte die These K a n t s nur so verstehen können, dass sich die natürlichen Objekte nach ihrem geistigen Abbild richten sollen, also die Natur nach dem Geist, und sie in dieser Form selbstverständlich ablehnen müssen. Demgegenüber hat M a r x eine Wirklichkeit aufgewiesen, die sich in einem ständigen Produktionsprozess befindet, in dem sich dauernd Handeln und Denken verschlingen, in dessen Verlauf sich unsere Erkenntnis nicht nur nach den Gegenständen richtet, an denen der Mensch arbeitet, sondern in dem sich tatsächlich auch die Gegenstände nach unserer Erkenntnis richten, d.h. als P r o d u k t e einer zuvor nur im Bewusstsein bestehenden Vorstellung gemäss eine erkenntnisbedingte Form und Gestalt empfangen.

Die wirkliche Wissenschaft ist also ohne eine durch die Arbeit bewirkte Veränderung der Welt, welche erst die konkrete, die menschliche Wirklichkeit hervorbringt, überhaupt nicht denkbar. Die begriffliche Erfassung eines Objekts, das nur i s t und u n v e r ä n d e r t bleibt, wird damit denkunmöglich. Die gleiche Veränderung ergreift aber auch das erkennende Subjekt, das ja immer zugleich - mit Ausnahme der Ideologen - ein tätiges Wesen ist:

"Indem er (der Mensch, H.) durch diese Bewegung (die Arbeit, H.) auf die Natur ausser ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigne Natur." (31)